

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,80 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus.  
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-  
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint  
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss  
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung  
nicht verantwortlich. Manuskripte werden nicht garantiert.  
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die 44 mm breite Zeitzeile, für Rubriken 30 Pfg.  
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 75 Pfennig.  
Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe  
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-  
zeiles (30 Tage), bei gerichtlichem Beitreibung oder bei  
Konkurs in Bezugfall. Platzvorchriften ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 50.

Telephon Nr. 362.

Mittwoch, den 5. Juni 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

## Die Aisne nach Süden zu überschritten.

### Siegreich bis auf 75 km näher nach Paris zu.

#### 20 000 u. 26 000 u. 29 000 Br.-M.-Z. = 75 000 Br.-M.-Z. versenkt.

#### Zur militärischen Lage im Westen.

\* Genf, 1. Juni. Die westliche Flanke der Festung Reims ist nach Pariser Meldungen in bedrohlicher Weise von den Deutschen umfaßt. Die einzige Bahnverbindung von Reims nach Paris geht über Fere-Champenoise, aber auch diese einzige Bahn liegt kaum mehr als 20 Kilometer von der deutschen Linie entfernt.

\* Zürich, 1. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet von der englischen Front, die Lage sei furchtbar, die deutschen Divisionen vorbereitet wie noch nie. Sie verfügten über geradezu phantastische Kampfmittel und eine neue Mandriermaße von unzähligen Divisionen. Bazini hält nicht für ausgeschlossen, daß auch anderwärts noch weit gewaltigere Offeniven losbrechen.

Der „Petit Parisien“ meldet, das Ziel des Feindes ist die große Eisenbahnlinie Paris—Châlons. Der Feind rückt täglich etwa 25 Kilometer vorwärts.

„Daily News“ meldet: Die Lage an der Front wird weiter gefährlich. Die Front, die jetzt geföhrt ist, läuft parallel mit der Linie Royon—Soissons—Chateau-Thierry.

\* Berlin, 2. Juni. Mit der Einnahme des Nordteils von Chateau-Thierry und der Einnahme von Beaumont ist die Marnefront bereits auf mehr als 52 Kilometer verbreitert. Der späte Stoff hat sich zur breiten Kampflinie geföhrt.

\* Genf, 3. Juni. Der „Matin“ meldet die unmittelbare Bedrohung der Gebiete östlich von Compiègne und der Stadt Compiègne selbst. Nach weiteren Pariser Meldungen sind Meaux und Naticul von den Behörden und der ganzen Zivilbevölkerung evakuiert. Auf Paris fallen jetzt täglich 35 bis 40 feindliche Schiffe. — Das „Echo de Paris“ meldet: Marshall Haig äußerte sich zu den Preisbedrängern, die Augenblick sei gekommen, die Verteilung der französischen Hauptstadt in großem Stil zu beginnen. — Mit der Wahrscheinlichkeit eines großen Zusammenstoßes nächst Compiègne rechnen, wie der „Matin“ meldet Hoch, Petain und Haig. — Das „Journal de Debats“ und andere Pariser Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß die von den Franzosen westlich Soissons bezogenen Notstellungen nicht behauptet werden können.

\* Genf, 3. Juni. Die Eroberung der Verthlichkeit Foberolles durch die Deutschen gilt nach Pariser Auffassung als der Beginn eines heißen Kampfes um den Besitz von Villers Cotterets, das Petain um jeden Preis zu halten entschlossen ist.

\* Zürich, 3. Juni. Das Genfer „Journal“ meldet: Die Bedrohung von Reims hält an. Der Eisenbahnverkehr von Reims nach Châlons ist unterbrochen. Von drei Seiten halten die Deutschen Reims umfaßt, die die Stadt umschließenden fortgeführten Höhen sind fast restlos in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer schließen und opfern sie.

\* Rotterdam, 3. Juni. Der „Corriere della Sera“ berichtet, der Feind stehe nur noch etwa 60 Kilometer vor den Toren von Paris. Man könne nicht leugnen, daß die französische Hauptstadt bedroht sei.

\* Köln, 3. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ betont die Notwendigkeit, Compiègne als Schlüssel von Paris unbedingt zu halten und dem Feinde unter allen Umständen das Tal der Oise zu versperren.

\* Zürich, 4. Juni. Nach Pariser Telegrammen erwartet die Mehrzahl der militärischen Sachverständigen die Entscheidungsschlacht der Westfront in dem Abschnitt Compiègne—Soissons—Villers—Cotteret.

## Ämtliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 31. Mai. Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund 20 000 Bst. Ein vollbesetzter Truppentransporter von etwa 5000 Bst. wurde aus einem gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 1. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach auslebender Artilleriekampf. Östliche Angriffe des Feindes südlich Drenn scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Östlich der Oise südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und v. Francols den Feind aus starken Stellungen bei Coule und südlich von Merancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigem Teilkämpfen bis Neuron—Fonteny vor. — Verweiselte Gegenangriffe führte der Feind mit feilschen, auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons—Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichen Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chauny—Blazy—Blazy nach. — Westwärts des Durca-Flusses hoben wir die Straße Soissons—Chateau-Thierry überschritten und erreichten, immer wieder auf neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Nouilly nördlich von Chateau-Thierry. — Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne. — Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Dreuil—Blazy—Sarcy—Champigny. Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein. — In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Monthoff erlangte seinen 28., Leutnant Bitter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 1. Juni, abends. An der Front von Royon bis Chateau-Thierry gewannen wir kämpfend Boden.

wtb. Großes Hauptquartier, 2. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Oise und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Östlich von Royon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und Montagny zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Montlions-Touvent und stark verdrängte Linien westlich von Nourdon. — Im Angriff der beiderseits des Durca-Flusses warfen wir den Feind über den Saoteres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Condamp. — An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nördlich von Beaumont und beiderseits der Aisne heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Östlich von Reims drangen wir in detlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besetzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 2. Juni, abends. An der Angriffsfrent neue Fortschritte.

Berlin, 2. Juni. Nach Meldungen aus See beträgt der durch unsere U-Boote im Mittelmeer versenkte Schiffsraum 26 000 Bst.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Der neue Sieg.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Bm. Nun wissen wir es wieder einmal, was unsere längere Kampfpause in der großen Offensive im Westen bedeutete! Glänzende Vorbereitung und ebenso glänzende Ausführung des Unternehmens durch unsere wackeren Truppen haben den herrlichen neuen Erfolg geschaffen und damit gleichzeitig der Welt erneut den Beweis geliefert, daß unsere Offensive keineswegs eingeschlagen oder gar im Sande verlaufen war, — wie die Entente so gerne glauben machen wollte. Aller Welt haben Meister Hindenburg und unsere Truppen wieder einmal gezeigt, wer es besser kann! Und in dem in letzter Zeit zum Entente-schlagwort gewordenen „Wettlauf zwischen Hindenburg und Wilson“ scheint die Aussicht für letzteren immer schlechter zu werden. — Es wäre noch durchaus verfrüht, in Erörterungen über die möglichen Ziele und Wirkungen dieses neuen Schlages einzutreten. Wir pflegen Ziele immer erst zu nennen, wenn wir ihrer sicher sind; wollen dabei schon zu Anfang unseres schönen Erfolges die bekannte Taktik der Entente erwähnen, die grundsätzlich bei unseren Schlägen ihnen Ziele unterstellt, die derart weitgesteckt sind, daß sie garnicht im Bereich des Möglichen liegen und von uns auch nie in Erwägung gezogen würden. Der Zweck dieser Taktik ist ganz klar: Man will diese von uns nie gewollten und nie in Erwägung gezogenen Ziele zur Propaganda gegen uns benutzen können, indem man nach einiger Zeit triumphierend verkündet, daß die Offensive gescheitert sei, weil die von der Entente bekenntgegebenen deutschen Ziele nicht erreicht seien. So machte man es mit Calais, es soll uns nicht wundern, wenn man es diesmal mit Paris versucht.

Eine moralische Einwirkung auf unsere Stimmung und Zuversicht kann man mit solchen Manövern allerdings nicht ausüben. Wir haben durch den herrlichen Sieg der Truppen des Deutschen Kronprinzen erneut den Beweis für das sachgemäße und durch nichts zu beeinflussende Arbeiten unserer Obersten Heeresleitung. Manç einer in der Heimat mag in den letzten Tagen ungeduldig geworden sein, manç einer hat vielleicht sogar auf heimliche Niesmacher gehört. Das ist nun vorbei, nicht nur für jetzt, sondern hoffentlich auch für alle Zukunft!

Das Wesen dieser gewaltigen Offensive der Weltgeschichte ist ein anderes als das von Angriffsschlachten früherer Kriege und sogar verfloßener Kriegsjahre. Große Angriffe wurden in früheren Kriegen in Stunden oder höchstens Tagen ausgeföhrt. Mit der Steigerung aller Kampfmittel, mit dem Einsatz von Millionen gegen Millionen steigert sich naturgemäß auch die zur Durchführung der Offensive benötigte Zeit; sie braucht Monate, — sogar viele Monate, — um zum Ziele zu kommen. Sollten also im Verlauf der Handlungen wieder einmal ganz unvermeidbare Kampfpausen eintreten, so wissen wir nun wohl die Gründe und sehen an dem jetzigen Siege die Notwendigkeit dieser Pausen ein.

Wenn man die Heeresberichte der letzten Tage aufmerksam verfolgte, so konnte man schon aus der Angabe, daß auf dem Südufer der Aisne nordöstlich von La Neuville Engländer gefangen wurden, darauf schließen, daß gerade an der neuen Angriffsfrent anscheinend abgekämpfte englische Divisionen zur Ablösung französischer Kräfte eingesetzt worden waren. Diese hat der neue Schlag gerade wieder richtig gepackt — ein weiteres Zeichen für die Sicherheit, mit der unsere Heeresleitung die wunderbaren Stellen des Feindes zu finden weiß und sie unversehens auch anpackt.

Das Höhen Gelände des Chemin des Dames, von den Franzosen seit der Frühjahrsschlacht an der Aisne und in der Champagne 1917 heiß umkämpft, nach opfervollen 7 1/2 monatigen Kämpfen endlich errungen, ward in wenigen Stunden von unsern Truppen in seiner ganzen Ausdehnung erstickt. Bis an die Aisne, also stellenweise über 12 Km. tief, stießen sie am 1. Angriffstage in die feindlichen Linien hinein und haben anscheinend vielfach den Feind einfach überarmt. Die Beute, vor allem an Geföhren und Material, liegt bei Abzähl dieser Zeilen noch nicht vor; aber sie muß groß sein, da der Feind nicht viel hat retten können. Die nächste Phase in dieser Schlacht wird der Kampf um den Uebergang über die Aisne in breiter Front sein; wahrscheinlich ist er schon erfolgt, wenn diese Zeilen unseren Lesern zu Gesicht kommen. Zukunftsmusik soll noch nicht getrieben werden; auch mit Gegenmaßnahmen eiligt herangeworfener Reserven des Feindes haben wir zu rechnen. Aber wir können uns des neuen schönen Sieges von Herzen freuen. Es hat Deutschlands Stärke erneut dargetan.

Z 1.

# Irland und England.

Schon im Mittelalter hat Irland die Eroberungsucht Englands an sich erfahren müssen. Im Mittelalter aber konnte England, verkräftigt in die Kriege mit Frankreich, noch nicht vereint mit Schottland, nichts weiter erreichen, als daß es einige Distrikte der irischen Küste nebst der Stadt Dublin in seine Gewalt bekam. Gelang es den Engländern auch hin und wieder ihre Macht in das Innere der Insel vorzutragen, so drängten die Iren sie doch nach kurzer Zeit wieder in die Küstenbezirke zurück.

Das aber wurde anders mit dem Beginn der neuen Zeit. Die Engländer wurden eine seefahrende Nation, die englische Kriegsflootte eroberte die Seegeleise, das englische Reich nahm erheblich zu an Macht. Da lag Irland ihnen im Wege — geographisch als der äußerste Rand Europas in dem Europa mit Amerika und mit Afrika verbindenden Isthmus, historisch, weil die Irländer, lange vor den Engländern, schon seit den frühen Zeiten des Mittelalters, einen blühenden Handel getrieben und aus ihren verlässlichen Häfen reiche Handelsverbindungen zu machen verstanden hatten. Die englischen Machthaber zögerten keinen Augenblick, dieses Hindernis da auch aus dem Wege zu räumen, daß sie Irland untertänig machten. Von Heinrich VIII. bis Wilhelm von Oranien sind alle englischen Machthaber, die königlichen so gut wie die parlamentarischen, einig gewesen in dem Ziele völliger Unterwerfung Irlands.

Wäre aber England nur darauf ausgegangen, Irland zu unterwerfen, so würde das irische Volk, wenn auch nach einigem Widerstand, sich wahrscheinlich bald bei der Tatsache der Unterwerfung unter die englische Gewalt beruhigt haben. Das irische Volk hatte vor den Zeiten dieser Unterwerfung ein Glück gehabt, das seinem anderen Volke Europas zuteil geworden ist: es hatte von grauer Vorzeit an bis tief in das Mittelalter hinein fast ununterbrochen in nahezu völliger ungestörter Besitz der Heimat geblieben. Weder waren die römischen Legionen über seine grünen Hügel gezogen, noch waren die Stürme der Völkerwanderung über seine Küsten hinweggebraut. In einem Frieden, der von außen viele Jahrhunderte lang ungestört geblieben war, hatte die Insel Gelegenheiten, Künste und Wissenschaften, Kirche und Frömmigkeit waren zu hoher Blüte auf ihr gekommen. Aber zu einem starken, machtvollen Staat gewesen hatte es das irische Volk nicht gebracht. Hunderte von unabhängigen Stämmen und Königreichen bestanden auf der Insel, untereinander in ewigen Kämpfen, nur selten einmal für eine kurze Zeit zu einer lockeren Gesamtheit unter einem tatkräftigen der Adels, der Hochkönige, zusammengefaßt, deren Mehrzahl machtlose Schattenherrscher waren. Eine geordnete Heeresverwaltung gab es nicht, noch weniger eine Kriegskasse. An einem so unstaatlichen, unpolitischen Volke hätte England die Absicht der Unterwerfung leicht verwirklichen können.

Das aber, was die Iren immer wieder zu Aufständen trieb, das war die deutliche Erkenntnis, daß England es offenbar nicht nur auf ihre Unterwerfung abgesehen hatte, sondern mindestens von der protestantischen Zeit an auch auf ihre Ausrottung von der Insel. Der Widerstand, den sie der Eroberung leisteten, wurde nicht als ehrlicher Kampf in offenem Kriege angesehen, sondern als Hochverrat gegen den englischen König. Wer die Waffen gegen England trug, war dem Tode durch den Henker verfallen. Ja, unter Elisabeth und unter Cromwell sind die ganzen Besatzungen der irischen Städte, die sich ergeben hatten, Tausende von Menschen, gehängt oder niedergeböhnt worden. Wo eine englische Armee durch das Land zog, da verheerte sie zu beiden Seiten, soweit ihre Macht reichte, alles Land, wüdete das Vieh, zerstörte die Gebäude, hieb die Bäume nieder, verchristete die Brunnen. Offen schrieben englische Staatsmänner, nicht durch das Schwert allein, auch durch den Hunger wolle man die Iren aufreiben, und englische Generale triumphierten in ihren Berichten an die Königin, an das Parlament, in einer einzigen Grafschaft hätten sie über 3000, durch ein einziges englisches Regiment 7000 Menschen durch Hunger zum Tode gebracht. — Ihre Majestät die Königin habe in Irland nur über Acker und Vieh zu gebieten. Noch am Ende des 18. Jahrhunderts hauste bei der Uebernahme eines Aufstandes die englische Soldateska so furchtbar, daß englische Generale voll Schaudern in die Heimat schrieben, Mägden und Waisenkinder hätten es nicht ersehnter treiben können — daß noch in unseren Tagen ein englischer Historiker von hohem Range, Lord Bryce, gemeint hat, die englischen Soldaten hätten gewüßt wie Verbrecher, denen man jede Freiheit gelassen habe.

Hand in Hand mit diesen Greueln ging eine geradezu entsetzliche Mißwirtschaft in der Verwaltung. Die Katoliken, Priester wie Laien, wurden bis aufs Blut gepeinigt, den ersten lange Zeit bei Todesstrafe der Aufenthalt auf der Insel verboten und ein Preis auf den Kopf eines jeden gesetzt. Die englischen Oberberrichter erklärten, ein Wesen wie einen Katholiken lenne das Gesetz nicht — in dem Lande, das zu fünf Sechsteln katholisch war. Das Schulwesen, das im Mittelalter durch die Klöster zu blühender Entwicklung gekommen war, wurde völlig zerstört. In dem Volke, das im Mittelalter zu den gebildeten Europas gehört hat, können heute nach englischen Statistiken 19 v. H. nicht lesen und schreiben, in einzelnen Grafschaften steigt die Zahl der Analphabeten bis zu 44, ja, bis zu 50 v. H. Handel und Wandel, Schifffahrt und Gewerbe haben die Engländer planmäßig zerstört, die irischen Industrien, die Woll-, die Baumwoll-, die Glas-, die Weinindustrie völlig ruiniert, den Ueberseehandel kurzweg verödet. Am ärgsten aber hat die irische Landwirtschaft leiden müssen.

Angebaute Strecken fruchtbarer Bodens sind den Iren entziffen und an Engländer vergeben worden, allein unter Cromwell nach Bonn, einem englischfreundlichen deutschen Gelehrten, 11 Millionen von den 21 Millionen Acres fruchtbarsten irischen Bodens. Und hätten die Engländer dies geraube Gut wenigstens selbst bebaut! Aber sie dachten nicht daran, sie verpachteten den Acker zu Wucherzinsen wieder an dessen einrige Herren und zwangen diese, daß sie, um den Pachtzins herauszuholen, alle Produkte des Landes an sie abliefern mit Ausnahme der Kartoffeln, die nun die nahezu einzige Nahrung der irischen Pächter wurden. Und als in der Mitte des

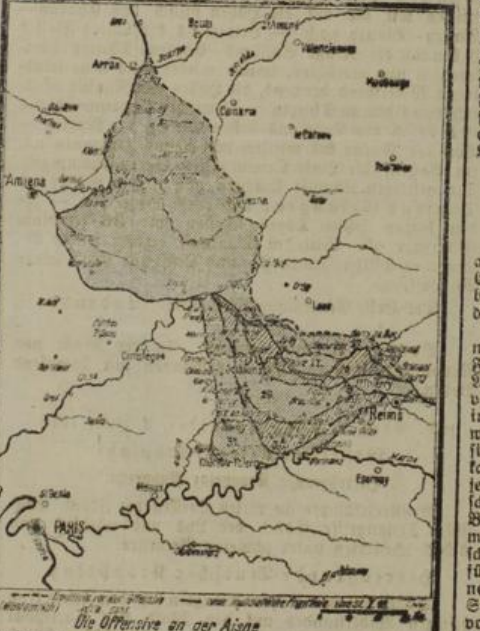
vorigen Jahrhunderts erschwere Kartoffel-Mißernten kamen, da brachen Hungersnöte in Irland aus, wofür sie Europa sonst nicht erlebt hat. Nach englischen Statistiken sind damals dem Hungertode unmittelbar erlegen fast 600 000 Menschen.

Und trotz dieser grauenvollen, in keinem christlichen Staate der Welt annähernd ähnlich getriebenen Mißwirtschaft hat das irische Volk bis vor wenigen Jahrzehnten in seinen Forderungen sich zu nichts anderem verhalten als höchstens zu dem Begehren nach Demokratie, d. h. nach einer zwar weitgehenden Selbstverwaltung, aber einer Selbstverwaltung, bei der Irland ein Teil des englischen Reiches bleiben sollte. Die Iren waren bis vor kurzem noch zufrieden, dem britischen Imperium anzugehören, sie verlangten nur, Bürger, nicht rechtlose Sklaven, in diesem Reiche zu sein.

Anderes gemorden ist das erst in den letzten vier oder drei Jahrzehnten. Ein mächtiger Bund, die Gaelic League, die Gälische Liga, hat gestiftet auf mehr als 1000 Ortsgruppen, die nicht nur in Irland, sondern in der ganzen Welt verbreitet sind, das Nationalitätsbewußtsein des irischen Volkes aus seinem Schlaf aufzuwecken, hat die irische Sprache, die dem Tode verfallen zu sein schien, zu neuem Leben gerufen, hat das irische Volk mit der großen Geschichte seines Mittelalters und mit der Jahrhunderte füllenden Grausamkeiten des englischen Eroberers wieder bekannt gemacht. Das irische Volk hat eine völlige Wiedergeburt erlebt und ist sich seines unvergleichlichen Gegenstückes zur angelsächsischen Rasse bewußt geworden.

Der 1905 von Arthur Griffith gegründete Bund der Sinn-Freier, dem immer weitere Kreise der Iren zufallen, und der jetzt wohl schon die größere Hälfte des irischen Volkes umfaßt, will Irland völlig unabhängig von England machen und es zu einem souveränen Staate erheben. Er hat auf seinem Kongresse in Dublin im Oktober v. J. beschloffen, daß dazu jedes Mittel anzuwenden sei. Das heißt: auch die Gewalt, und das Mittel der Gewalt hat der Bund schon vorher, schon Ostern 1916, in Dublin anzunehmen versucht. Erfolglos, die englische Uebermacht hat die Erhebung zu Boden geworfen und gestraft. Und doch fürchtet England Irland und magt — bis jetzt — nicht, die Wehrpflicht in Irland durchzuführen. Hat doch die bloße Ankündigung der Wehrpflicht die Nationalisten, die nur Homerule wollen, und die Sinn-Freier, die den Nationalisten bisher feindlich genug gegenüberstanden, alsbald miteinander ausgeglichen.

Das ist das überaus schwere Problem, vor dem England steht: England, der „selbstlose“ Beschützer der „kleinen Völker“, will Irland nicht freigeben, weil es damit die Grundlage der Dynastie aufgibt, die es über die Meere aufgerichtet hat, und weil doch, daß das irische Volk nicht ruhen wird, ehe es nicht freigegeben ist von der britischen Knechtschaft.



## Die neue Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes.

Der vorher ungediente Kriegsländsturm wird Reserve. Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888, betr. Änderungen der Wehrpflicht, traten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überweisen oder aus der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) zu ihm übergetreten, während des Krieges aber zum Dienste im Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei Auflösung des Landsturms wieder zum Landsturm zurück.

Der Krieg hatte den Beweis erbracht, daß sich unter ihnen eine große Anzahl von Leuten befindet, die sich als völlig kriegsbrauchbar erwiesen haben. Bleibt die bisherige Bestimmung (Artikel 11 § 33 des Gesetzes) bestehen, so würden die militärisch ausgebildeten Landsturmverpflichtigten ersten Aufgebots bei Auflösung des Landsturms ohne Rücksicht auf ihr Alter (also auch jüngere) weiter in ihrem Landsturmverhältnis verbleiben und dem Landsturm ersten Aufgebots dann nicht nur wie bisher unausgebildete, sondern auch eine große Zahl militärisch ausgebildete Leute angehören.

Im militärischen Interesse liegt es aber, diese gerade durch den Krieg besonders wertvoll ausgebildeten Kräfte für den durch die Kriegsverluste geschwächten Heerbestand nutzbar zu machen, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturms noch in dem entsprechenden Alter befinden. Es sprechen hierfür auch sachliche und Billigkeitsgründe, indem diese Mannschaften dann auch im Frieden anstelle solcher, die dem

Heerbestand bereits angehören und den Krieg mitgemacht, also in größerem Umfange bereits Heeresdienst geleistet haben, zu Uebungen herangezogen werden können.

Das am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommene Gesetz sieht daher vor, daß die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überweisenen Landsturmverpflichtigten und die zu ihm übergetretenen Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr (Seewehr) übergeführt werden.

## Verluste.

Der gewichtige Grundzug der neuen deutschen Kriegsführung, nach dem Organisation und Selbstbeherrschung dem Ziele dienen, unsere Menschenverluste auf das Minimum zu mindern und die des Feindes auf das Maximum zu erhöhen, hat seinen größten Erfolg in der Schlacht am Dammege und an der Aisne gezeigt. Die beispiellos durchgreifende Wirkung der Feuerkraft und der unerschütterlichen deutschen Artilleriemassierung und die Bissigkeit des Infanterieüberwältigens dem Feind so entscheidend, daß keine Abwehrorganisation zerschlagen war, ehe der Sturm begann.

Die Fähigkeit und die räumliche Tapferkeit, mit der einzelne Truppenteile des Gegners anfangs Widerstand leisteten, wurden in der Schnelligkeit unseres Vordringens verlorene Inseln im Meere der Schlacht. Die Sturmflut des deutschen Vorgehens verschlang sie in kürzester Zeit! — Wieder bestätigt sich, daß Volkshäufigkeit und Angriffsbewegung die beste Abwehr gegen Blutverlust sind und daß in der neuen Kriegsführung die Last der Verluste mit erschöpfender Einzelkraft auf die Schultern der Verteidiger fällt.

Das zeigt besonders eindringlich der Gang über die Kampfstätten, die in englischen und französischen Reihen auf der ganzen Linie die Schwere der überlegenen deutschen Waffenwirkung darlief. — Mit einem Gefühl des Triumphes darf man feststellen, daß deutsche Tote nur ganz selten sind.

Dieser Eindruck wird durch die räumliche Weite des Schlachtfeldes verstärkt, aber bestätigt wird er auch, wenn man in der Kampflinie den einzelnen Kampfpfeiler befragt. Gerade dort, wo der Verlust jedes einzelnen Kameraden als der Verlust eines mit der Gemeinschaft aufs engste vermaschten Menschen stets auf das härteste gefühlt wird, begegnet man fast durchweg angeklagt der errungenen Erfolge einer über die Tatsache der geringen Verluste beinahe verwunderten Freude.

Ein Besuch auf den Verbandplätzen ergänzt diesen Eindruck. Die weitaus überwindende Mehrzahl der Ausfälle sind leichte Verwundungen, zumeist Zufallsverletzungen feindlicher Maschinengewehre. Die fast sofort erreichte Stilllegung der feindlichen Artillerietätigkeit brachte es mit sich, daß sich bei feindlichen Verletzungen geradezu Seltenheiten sind. Wir sprachen in Solfont den Führer einer mächtigen Kompanie, die vom Dammege an bis über die Aisne pausenlos in vorderer Linie marschierte und kämpfte. Auf die Frage nach seinen Verlusten erklärte er uns, daß seine Sturmkompanie in drei Gefechtsstagen und bei einem Geländegewinn von über 20 Kilometer nur vier Leichtverwundete zählte.

## Deutsche Stürme.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Sturm, Sturm, du junkschöpfender Krüppel alles Lebendigen, aller Starken: du unbeschädigter Enthälter alles Guten und alles Höchsten: du unerbittlicher Träger alles Unheiligen und Todeswürdigen!

Mit allen Mitteln der Welt haben unsere Gegner und Ueberzeugungen versucht, und mit tausend Frankaren haben sie immer wieder vor jedem ihrer Angriffe unsere Vernichtung, ihren glänzenden Sieg verkündigt, sich betraufelt an überheblichen Worten, in denen „La belle France“, „das glorreiche unüberwindliche England“ und „die unvergleichliche französische Armee“ immer wiederkehrten. — Und dann kamen ihre Offensiven, hier und da mehrere Male in jedem Jahr, mit einem unerhörten Aufwand von Menschen und Maschinen, meistens auf wenig breiterer Basis als 20 Kilometer, nur zweimal sich auf 40 Kilometer ausdehnend. Auf unserer Seite lagen in verschossenen Gräben und klammerten sich in wassergelassenen Granatlöchern dünne Linien soldatlicher Veteranen und Jünglinge fest. Und was sollte den rasenden Siegesposamentenflängen, die aus dem feindlichen Lager vor dem Angriff zu uns herübergeschallt waren? Wenn die zehn- und mehrfache zahlenmäßige und artilleristische Ueberlegenheit die Heinde am ersten Tag, dem Tage des Hauptstoßes, an einzelnen Stellen drei bis fünf Kilometer in die leichtesten deutschen Linien hatte eindringen lassen, geriet ihre Presse in ein wahres Freudendelirium — und dann stochte der Angriff, der uns erschmettern sollte, jedesmal. In wochen- und monatelangen verlustreichen Kämpfen suchten sie vorwärts zu kommen und hatten dann nach einem halben Jahr acht bis zwölf, einmal sogar 17 Kilometer übermunden, und jedesmal erziehen darauf ein anderes Schlagwort, das über die Enttäuschung hinweghelfen sollte: Was sollten die deutschen Linien unaufhaltbar angehabert, bald durch feste Baumstützung vermerkt, bald langsam zerbröckelt werden, und anderes Gerede mehr, das erregen sollte, was die Tat übriggelassen hatte. — Worte oder haben noch nie etwas wirklich Großes in der Welt vollbracht: die Tat entscheidet.

Jahrelang haben wir gegen eine Welt von Feinden gekämpft, ohne diese Worte, nie nur passiv abwehrnd, sondern immer dem deutschen Geist gemäß, die Faust geballt zu der Tat, die aller Dinge Anfang und Wert ist. Nie haben wir im ganzen eine bloße Abwehrschlacht geführt. Mühten wir mit dem einen Arm den Schild zum Schutz halten, dann hat der andere um so härter und vernichtender zugegriffen. Nur so haben wir es erwidert, nicht durch schöne Worte, daß der gesamte Osten Frieden schloß und aufhörte. Nun waren endlich unsere beiden Arme gegen Westen frei, nun konnte sich zeigen, ob dort der jahrelange Schützengrabenkrieg unsere herrlichen Kämpfer in ungezählten Abwehrschlachten zermürbt und untauglich gemacht hatte, zu stürmen, wie sie im Som-

mer 1914 über das feindliche Land dahingefahrt waren. Keine Panzeren erlangen bei uns vorher, kein besetztes Gebiet durch einen Selbstverleugern, die in der Sonne taufendfarbig schillerten wie künstlich gezogene Treibhausblüten. Stiller nur wurde unsere Versteigerung, und fester nur sagten unsere prächtigen Truppen Gewehr und Panzergrenaten. — und dann brach unser Frühlingsturm los, der deutsche Frühlingsturm! Wie ein Meeressturm trachtete der Schlag herunter auf den Feind: in einer Breite von 100, später sogar 120 Kilometern waren vor St. Quentin in einer Woche 70 Kilometer Tiefe erobert, das Finsternis von der Tiefe, die der Feind in einem einzigen Fall durch eine unaussprechliche blutige Offensive von fünf Monaten erreicht hatte.

**Das war deutscher Sturm!**  
Und zum zweiten Male sauste die deutsche Faust hernieder. In 40 Kilometer Breite, an einer Stelle, deren Ueberwindung so ungeheure Geländeschwierigkeiten bot, daß der Feind einen Angriff einfach für ausgeschlossen gehalten hatte, brachen unsere Truppen vor. Unvergleichliches wurde von Infanterie und Artillerie geleistet, und in drei Tagen waren die feindlichen Linien 17 Kilometer tief durchstoßen, eine ganze feindliche Truppenmacht vernichtet, und abermals mächtige Teile der feindlichen Streitkräfte und sorgsam gebaute Wehrwerke zerrieben. Jetzt gaben sogar englische Blätter kleinlaut zu, es sei eine Räuberlist, zu behaupten, daß die Wehrmacht von Quadratkilometern, die die Deutschen neu besetzt hätten von den Alliierten freiwillig und in guter Ordnung geräumt worden wären. — „Aber“, sagte Clemenceau, „genau ist die Gefahr riesengroß, diesem wütenden deutschen Meer ist ja alles zuzumuten.“ — Sei stolz auf dieses Wort, tapferer deutscher Sinnenfoll, und zeige dich seiner würdig, du deutsche Heilmas! — „So groß auch die Gefahr, so gewaltig ist auch die Zuversicht der Alliierten und die Vorbereitung zur Abwehr jedes weiteren Vorstoßes der Deutschen.“

Kaum hatte Clemenceau die Lippen geschlossen, da schmetterte schon der dritte Schlag auf die völlig überlastete 60 Kilometer breite französische und englische Front zwischen Soissons und Reims. Unüberwindliche Stellungen hatten sich da die Feinde in die Berge gegraben und geschmiebt. Aber als der Abend des ersten Tages sank, da fanden die deutschen Truppen südlich der Aisne: da hatten sie die feindliche Stellung in einer Tiefe eingeschlagen wie sie die Wehr überhaupt nur ein einziges Mal in unendlich langem Kämpfen um wenige Kilometer übertrieben hatten: 12 Kilometer war die deutsche Infanterie von den Aisnen entfernt, in denen sie sich 15 Stunden vorher zum Angriff bereitgestellt hatte!

So steht deutsche Tat gegen feindliche Worte, und Taten haben noch immer über Worte gefiegt.

## Kriegstobsucht in den Vereinigten Staaten.

**Blüten des Deutschenhasses.**  
England freut sich. Sein größtes Blatt „Times“ vom 24. Mai gibt folgende für den künftigen Tiefstand Amerikas bescheidenden Berichte über die Deutschendervorgänge in Amerika wieder:

In einer kleinen Stadt in Pennsylvania wurden in einem Zuge Zeitungen verkauft, die als Ueberschick einen deutschen Vorstoß anfündigten. Zwei Männer, die bestimmten saßen, äußerten einige Reklamationen, die wie: „Ach gut!“ klangen. Ich bin aber dessen nicht sicher. Was auch immer der Worte waren, es erhob sich ein Sturm — ein Tornado, und bevor man näher auf die Sache eingehen konnte, waren zwei unterlegte Personen hochgehoben und auf die Straße geworfen. Der Schaffner versuchte nicht dazwischen zu treten oder die Fahrt des Wagens aufzuhalten. (1) Der eine Mann fiel auf sein Gesicht, der andere überschlug sich und wäre beinahe von einem Automobil überrollt worden. Im Innern des Zuges lachten drei geschmeißelte Amerikaner und nahmen ihren Sitz wieder ein. Der Fall war erledigt. (2)

Mit jedem Tage wächst der Haß auf alles, was deutsch ist, ob Sache, ob Person. In den größeren Städten werden täglich Leute verhaftet und empfangen Strafen von drei Monaten und mehr für deutsch- oder österreichfreundliche Äußerungen. Die meisten dieser Rebellen werden an Ort und Stelle von Privatleuten angefaßt und in vielen Fällen auch verhaftet — da die Gerichte laut anerkennen, daß sie das Recht hierzu haben.

Einige Fälle von Anarchismus, Töten und Fiebern und ähnlichen sanften Erinnerungszwischen an die patriotische Pflicht ereignen sich im Westen und mittleren Westen fast täglich. Diese Ausschreitungen sind aber nicht die wirklichen Zeichen der Bestimmung des Volkes. Größere Dinge sind im Gange. Die Schulbücher werden durchgesehen, um jede vorteilhafte Bezugnahme auf Bismarck und den Kaiser, wie auch unvorteilhafte Bemerkungen in bezug auf britische Könige und Könige auszumergen. Die Lehrer müssen den Treueid leisten.

Die Doppelbewegung gegen deutsche Waren wächst rasend, und besonders unter den Frauen wird sie methodisch organisiert. Mein Eindruck ist, daß, wenn der Krieg sich noch viel länger hinzieht, oder die amerikanischen Truppen schwer mitgenommen werden, die antideutschen Stellen sich bis zum äußersten werden anstrengen müssen, um Eigentum und Person ostentativer Deutscher zu schädigen. Die eingemauerten Deutschen müssen sich jetzt entscheiden, ob sie Deutsche oder Amerikaner sind. Das Volk sagt: „Der einmal ein Deutscher ist, bleibt immer ein Deutscher.“ Die besten Kenner halten dazu, daß in den nächsten Monaten Tausende von Deutschen sich für Amerika erklären werden. Es ist fideles, ein Amerikaner als ein Deutscher zu sein — und die Furcht ist ein mächtiger Vermittler.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

**Newyork kürzt Allgebeiz.**  
„Aerial Age“, Newyork, teilt mit, daß die großen Newyorker Gas- und Elektrizitätswerke sich mit mehr als 60.000.000 Dollar gegen See- und Luft-Bombardements versichert haben. Die Versicherungssumme, mit welcher andere große Betriebe in Newyork sich

gegen dieselbe Gefahr versichert haben, beläuft auf rund 200 Millionen Dollar geschätzt. Täglich nimmt in den letzten Wochen diese Art der Versicherung zu.

**Die Entente verhaftet alles.**  
Wie aus Rom berichtet wird, sind der verhaftete Direktor des „Avanti“ („Vorwärts“), Hauptblatt der italienischen Sozialisten, bis vor kurzem in Mailand (erschienend), Serrati, und die gemeinsam mit ihm in Haft genommenen sozialistischen Parteiführer, Provinzialrat Barberia, Arbeitsamterssekretär Dalserto, der Vertreter des „Avanti“ Sindios und weitere sieben Turner Führer der Sozialistenpartei angefaßt, vom Mai 1915 bis August 1917 den Generalkriegsrichtern vorgeführt und die Lösung und Verlegung von 2 Personen bei den Turner Unruhen sowie einen Sachschaden von anderthalb Millionen Lire verursacht zu haben.

**Was die Flüchtlinge erzählen.**  
Jug um Jug traf ununterbrochen in Paris mit Flüchtlingen ein, während gleichzeitig eine Menge in Ostaustron anlangen. Ein Berichterstatter gibt die Aussage eines Flüchtlings aus Reims bei Monchery wieder. Die Engländer hatten diesen Abschnitt besetzt. Sonnabend abend erreichten sie die Front, und wenige Stunden später begann der Angriff gegen sie mit solcher Gewalt und Hartnäckigkeit, daß sie nicht Standhalten konnten. Einige Stunden später kamen sie wieder an uns vorbei, wobei sie uns gleichzeitig darauf aufmerksam machten, daß die Deutschen sicher bald da sein würden. Wir flüchteten daher aus der Stadt, nur einige Reden mitnehmend, die uns gut zufluten kamen, da wir zwei Nächte unter freiem Himmel verbringen mußten. Gleichzeitig mit den Jagen für die Flüchtlinge kamen einige hundert englische Verbundene direkt vom Kampfplatz. Ihre Uniformen waren durch Gewehrpatronen und Granatsplitter zerkleinert. Sie erzählten, die Deutschen hätten wie gewöhnlich mit Gas zu schießen begonnen, aber man entsetzte die Gaswolken nicht eher, als bis sie mit außerordentlich großer Geschwindigkeit ganz über unsere Linien gelangt waren. Während die Engländer vollständig in Gaswolken gehüllt waren, führten die Deutschen sich über sie. Es kam zu furchterlichen Kämpfen Mann gegen Mann, von ganz unglücklicher Wildheit.

**Australien wird begehrt.**  
Es verlangt seinen Lohn. Nach der „Daily Mail“ (Bestandsgabe) vom 26. Mai sagte der stellvertretende australische Premierminister Watt in einer Rede in Armadale, daß die Hauptaufgabe Hughes' und Cooks bei ihrer Reise nach London darin bestünde, Australiens Ansicht über die Zukunft des südlichen Pacifics festzumachen und deutlich den Staatsmännern Großbritanniens vorzutragen. Der Satz, daß England keine Gebietswerbungen suche, sei gefährlich für Australien. Es sei für Australien sehr wichtig, die ehemals deutschen Inseln zu behalten. Ein Rückzug bedeute Gefahr, vielleicht den Untergang für das Land. Die Tatsache, daß diese Inseln große Säen besäßen, die die ganze deutsche Flotte aufnehmen könnten, sei auch oft in England anerkannt worden.

**Ruhepausen zwischen den Großschlachten.**  
Dauptmann C. M. schreibt im „St. Galler Tagblatt“: „Man ist vielfach geneigt, die lange Pause, die deutschereits zwischen die alten und die neuen Offensivaktionen eingeschoben wurde, als einen Fehler, sogar als das Eingeständnis eines den ersten Angriffen beschiedenen Mißerfolges zu taxieren. Nichts ist unbedeutender. Studiert man die Geschichte der bisherigen großen Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz, seitdem dort der Stellungskrieg Platz gegriffen hat und seitdem es sich um Kämpfe handelt, in denen beiderseits Millionen von Streitern eingesetzt sind, so wird einem vielmehr klar, daß diese Kämpfe sich in eine Reihe von Großschlachten zerlegen müssen, und daß der ganz natürliche Lauf der Dinge zwingt, zwischen die großen Sturmperioden Zeiten einzuschalten, die der Erholung, der Sicherung des Ertrugenen, und der Vorbereitung der neuen Kämpfe dienen müssen.“

**Kleine Kriegsnachrichten.**  
In Schweden wird amtlich mitgeteilt, daß die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte bis zur Ernte ausreichen werden und daß daher die bisherige Brotration aufrecht erhalten werden könne.  
Bulgarien wird in diesen Wochen ein Gesetz veröffentlicht, daß die Einfuhr von Luxuswaren nach Bulgarien verbietet.

## Politische Rundschau.

Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Altenburg ist auf den 18. Juni einberufen worden.

**Eine Rede Didenburgs.** In der Landesversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen sprach Abg. Maltewitz über „Krieg und Landwirtschaft“; seiner Rede lag der Leitsatz zugrunde: „Nur das Schwert bringt uns den Frieden und die Diplomatie soll nicht verlieren, was der Degen gewann.“ Der Redner wandte sich gegen unsere innere und äußere Politik und gegen unsere Diplomatie und Kriegswirtschaft. Unsere innere Politik sei nicht rosig, sondern sogar knallrot, und der Bürgerkrieg sei sehr schnell vom Kartellkampf abgelöst worden. Auch Kammerherr v. Didenburg-Januschka wandte sich gegen unsere innere und äußere Politik, besonders gegen Erzberger und Scheidemann, die seit dem Kriege die Staatsgeschäfte besorgt hätten. Graf Hertling könne und von Erzberger befehlen, er brauche nur dessen Resolution nicht zu erneuern. „Wir Preußen sind jetzt katolisch und blau-weiß angefärbt, und wenn wir uns nicht auf unser altes Preußenbrot besinnen, geht Deutschland jetzt in die Kniee.“ Der Redner wandte sich dann gegen die Friedensresolutionen und die Friedensverträge, und nannte das Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker einen Schwindel. Anstelle unserer Vorkämpfer wüßte er nach dem Kriege verbundene Offiziere zu sehen. „Der Reichstag nutzt die Not des Vaterlandes aus, um seine Macht zu vergrößern, um Schaden des Kaisers und des Landes. Die Friedensschlüsse im Westen werden eine Gefahr für den Kaiser, wenn niemand da ist, der vor dem Thron steht, es sei denn, der Kaiser beauftragte Gien-

burg und Ludendorff, die Friedensschlüsse im Westen zu vollziehen.“ Aus wirtschaftlichem Gebiet forderte der Redner Verweisung vom jetzigen Ernährungssystem und Wiedereinführung der Freiheit des Individuums. Die Landwirtschaft dürfe nicht länger verdrängt werden zu produzieren, und die Produktion müsse mit Ausnahme des Getreides und des Fleisches wieder dem freien Handel überlassen werden. Beim Steuer System müsse berücksichtigt werden, daß die Landwirtschaft verloren sei, wenn sie jetzt nicht Maßnahmen machen könne. Am Innern müsse er verlangen, daß alles, was uns in bezug auf das Verfassungsleben bemege, zurückgestellt werde bis zur Heimkehr der Truppen. — Nach dieser, mit minutenlangem Beifall aufgenommenen Rede wurde eine Entschlüsselung angenommen.

**Ein politischer Prozeß.** In München hat ein junger, sehr temperamentvoller früherer Redakteur eines Münchener Annoncenblattes, ein Graf Bothmer, neulich eine Zeitschrift „Die Weltlichkeit“ gegründet, in der er sehr scharfe Töne ertönen ließ. Daraufhin hat der Kriegsminister gegen ihn Strafaktion gestellt. Die Verhandlung gegen ihn ist auf den 3. Juni vor der Münchener Strafkammer anberaumt worden. Als Zeugen und Sachverständige sind geladen worden: Landtagsabgeordneter Kaiser, der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“, Professor Gehmann, der Jahresmonatmeister des Kaisers v. Hofenberg, ferner zwei Herren aus dem bayerischen Kriegsministerium, Oberleutnant v. Krause und Oberleutnant Falkner v. Sonnenburg.

**Schleichhandel als Vorbedingung?** Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ macht folgende seltsamen Mitteilungen über das Verhältnis amtlicher Stellen zu dem Schleichhandel:

Nachdem die Versorgung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln aus dem Schleichhandel durch viele industrielle Werke aufgehört hat, hat es die Regierung bekanntlich übernommen, der Arbeiterschaft der Kriegsindustrie besondere Zuweisungen an Nahrungsmitteln zu machen. Diese besonderen Zuweisungen können nur solchen Werken zugute, die nachweislich einen gewissen Lebensmittelfach Verbrauch abgeben, daß sie vorher Lebensmittel für ihre Arbeiter aus dem Schleichhandel beschafft haben; die übrigen Werke gegen leer aus. Die Geschichte bedarf dringend der Aufklärung. In unserer an Futurität so sehr reichen Welt wäre die Verstrafung der Ehrlichkeit noch das Seltsamste.

**Der sozialdemokratische Parteiausflug** tagte am Freitag. Es wurde angenommen eine Entschlüsselung Gradnauer, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Parteivorstand auch in Zukunft mit allen Kräften darauf hinarbeitet, den Krieg durch einen allgemeinen Verständigungskrieg auf Grundlage der Entschlüsselung des Reichstages vom 19. Juni 1917 zu beendigen. Mißbilligt wird die unzulässige und schmachvolle Haltung der Regierung in der preußischen Wahlrechtsfrage. Die geplante Einschränkung der Befugnisse des Abgeordnetenhauses und die sog. „Ehrungen“ ständen mit einer lokalen Durchführung der freiwilligen Zuzüge in den Postämtern des Kaisers nicht im Einklang. Schließlich wird die unverzügliche Auflösung des Abgeordnetenhauses gefordert, falls bei der bevorstehenden Abstimmung das gleiche Wahlrecht wiederum abgelehnt werde. Ebenso wird zugestimmt einer Entschlüsselung des Genossen Auer (München), wonach zur Verjüngung der Bevölkerung mit Lebensmitteln die strengste Erfassung aller wichtigen Lebensmittel zur öffentlichen Vertriebsung verlangt wird. Der Parteiausflug erwartete von der Reichstagsaktion die rücksichtslose Bekämpfung der auf die Aufhebung dieses Prinzips gerichteten Bestrebungen, wie sie sich u. a. in dem Antrage des Abg. Kroschke auf Einführung einer Landumlage und Freistellung aller über ein bestimmtes Ablieferungsmaß gehenden landwirtschaftlichen Produkte zur völlig freien Verfügung für die Landwirtschaft zeigten.

**Polen: Vorsicht für alle Fälle.**  
Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge hat die zweite Kammer den Antrag ter Raabe, in dem der Beschluß der Regierung, in diesem Jahre Landwehrübungen abzuhalten, mißbilligt wird, verworfen.

**Ungarn: Frauenwahlrecht abgelehnt.**  
Im Wahrscheinlichkeitsausfluß des ungarischen Landtagsparlamentes wurde die Bestimmung über das Frauenwahlrecht mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. — Graf Tisza stimmte dagegen. Eine Anzahl seiner Anhänger nahm den Paragrafen an, welcher jedoch mit zwei Stimmen Majorität abgelehnt wurde.

**Rußland: Ukraine und die Kosaken.**  
Der Hetman Skoropadski forderte seinen Kriegsminister auf, augenblicklich eine Kosakenrada zur Ausarbeitung des Statuts für eine Organisation der Kosakenchaft in der Ukraine zu bilden, die bei Schaffung des ukrainischen Staatswesens und des Decrets wirklich verlässliche und nützliche Dienste leisten könnte. Das Ziel des Hetmans ist die Schaffung einer großen kosakischen Ukraine und eines nationalen Heeres, das allein militärisch Verteidiger des Staates sein kann. Das Kosakentum, in das die Hälfte (?) der ukrainischen Bevölkerung eintritt, soll der Befürworter nationaler Idee und das Kadre zu einer künftigen ukrainischen Kosakenarmee werden.

## Aus aller Welt.

**Amundsen bricht zum Nordpol auf.** Roald Amundsen ist von seiner Amerikafahrt wieder nach Norwegen zurückgekehrt und hat erklärt, daß er nunmehr in sechs Wochen seine Nordpolfahrt anzutreten beabsichtigt. Die gesamte Ausrüstung ist bereits zur Stelle und die Mannschaft verammelt. Sie besteht im ganzen aus acht Mann, die sämtlich im Alter von über 35 Jahren stehen. Amundsen ist nämlich der Ansicht, daß die Teilnahme an einer solchen Unternehmung über ein gewisses festes und festliches Gleichgewicht verfügen müssen, wie es der Mensch in der Regel erst im reiferen Alter erwirbt. Der Aufbruch soll von Christiania aus erfolgen; dann werden noch Bergen und Tromsø angelaufen, und darauf soll der Kurs sogleich nach Osten auf die Kara-Bucht gesetzt werden. Amundsen rechnet darauf, in drei Jahren zurückzukehren.

### Ämtliche deutsche Tagesberichte.

mit. Großes Hauptquartier, 3. Juni 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zeitweilig ausbleibender Artillerielampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailloull und nördlich der Lys wurden abgewiesen.

##### Seeeresgruppe deutscher Kronprinz

Zum Erfolg der durch unseren Angriff zerشلagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Klärung der bisher von den Nachbarmächten eintig auf das Schlachtfeld herangeführten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände welcher gelegener Fronten in den Kampf getreten. — Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich, die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulin-fous-Leubent-St. Christophe-Bingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stießen im Angriff über den Sabieres-Graben bis an den Oststrand der Wälder von Allers-Gottelets vor. Südlich von Durca führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Montiers hinaus gewonnen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau-Thierry.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unbedändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Die schönsten 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menhoff erlangt seinen 29. und 30. die Leutnants Löwenhardt und Ubet ihren 25. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Juni, abends. Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Französische Gegenangriffe beiderseits der Durca.

Berlin, 3. Juni. Eines unserer U-Boote unter der Führung des Kapitänleutnants Werner hat im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über 29 000 Btr. vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgelegt der bewaffnete englische Transporter „Deubigh Hall“ (4943 Btr.), der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde und das französische Seewaffnete Motortankerschiff „Motricine“ (4047 Btr.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung sind mindestens 7500 Btr. großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug wurde infolge der entzündeten Beheizung ein weiterer etwa 6000 Btr. großer Dampfer durch einen Zusammenstoß mit einem andern Dampfer zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 4. Juni 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Seeeresgruppen Kronprinz Rupprecht

Artillerielampf wechselnder Stärke. Nege Erleundungstätigkeit des Feindes und stärkere Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Meers hat sich der Feind in kleineren Grabenstücken festgesetzt.

##### Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Aisne entziffen wir dem Feinde in hartem Kampfe einige Gräben. Der sähle Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Bauzbuin und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Bernant und Missy-aux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie le Soulier—Dommeis zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene eingebracht. — Französische Gegenangriffe beiderseits des Durca-Flusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Bussores—Boursches überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unbedändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Juni, abends. Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südbufer der Aisne westlich von Soissons.

#### Der Vorstoss an der Marne.

Berlin, 2. Juni. Mit der Einnahme des Nordteils von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Verneuil ist die Marnefront bereits auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der späte Stoßteil hat sich zur breiten Kampflinie geföhmt. — Als ein Zeichen dafür, welche Planlosigkeit hinter der französischen Front herborgerufen war und wie über Erwarten schnell der Vormarsch unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gewaltigen Truppenlager gelten, die der flüchtende Feind uns völlig unbedeckt hinterließ. Geweckt ist schon Ertaunen, daß auf den Flugplätzen so viele Flugzeuge unbedeckt vorgefunden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den flüchtenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht zu vernichtenden großen Truppenlager zu zerstören. Bei diesem ist eine riesige Barackenstadt ohne die

geringste Beschädigung in deutsche Hand gefallen. Noch größer vielleicht, ganzen Regimentern bequemer Unterkunft gewährend, ist eine wahre Metropole aus Lagerbaracken, die uns der Franzose zwischen Chery und Moreuil überlassen hat. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners vollste Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Die Anlagen können als Musterbeispiele großer Truppenunterbringungspläne gelten. Sie sind mit Weltblick nach eintrüblenden Plänen angelegt und nichts fehlt an den Einrichtungen. Den nachrückenden Divisionen und Kolonnen kommt diese Soldaten-Wohnkolonie recht zugute. Bei Fere-en-Tardenois ist uns ein reich gefülltes Pionierlager von riesenhaftem Ausmaß zugefallen, mit mächtigem Wagenpark und allen Arten von Wagensatzteilen, auch anschaltliche Kohlen- und Brennstofflager, die zu benutzten der Gegner bei der überall offenkundigen Planlosigkeit seines Rückzuges die Zeit nicht fand.

#### Seit dem 21. März 175 000 Gefangene u. 2000 Geschütze.

Vom 21. März 1918 bis 1. Juni 1918, also in zehn Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die unzählige Tausende beträgt und der Umfang des sonstigen unbeschreibbaren erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Gerätedepots, die Lazarette, ferner ausgebeutete und beschriebene Munitionslager schwerer Kalibers, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Feldlager. Von den in der Aisnegegend vorgefundenen Munitionslagern enthält ein einziges allein 100 000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebautem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngerät, Telefonleitungen usw. an den mehreren hundert Kilometer langen Angriffsfrenten und den zahlreichen übereinander liegenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die weiten, von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verschärfen die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine große Reihe der wichtigsten Bohnen der Bezugung zugeht und die Zufuhrmöglichkeiten erschweren. Mehr wie je muß der Lebenserwartung zur Ergänzung der verlorenen Bestände in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffstrammangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutige Verlust vermehren jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der Schiffsbauwerften. Die Zerkümmern der feindlichen Mittel und der Kampfkraft ist damit ihrem Endziel wieder einem großen Schritt näher gekommen.

#### Aus Stadt und Land.

Die Aufgaben der Volkskirche. Auf der letzten theologischen Konferenz in Gießen stellte Pfarrer Manz-Frankfurt a. M. in seinem Vortrag über den „Ausbau der evangelischen volkskirchlichen Arbeit“ folgende Forderungen als Aufgaben der Volkskirche auf: 1. eine Neubelung der gottesdienstlichen Formen, auch der Abendmahlsfeier herbeiführen; 2. Schaffung der diaconischen Aemter, Helfer u. Helferinnen; 3. Ausbau des kirchlichen Selbstbestimmungsrechtes ohne mechanische Trennung von Kirche und Staat; die Kirche muß ihr Amt selbständig auswickeln können; 4. verfassungsmäßige Einführung der Arbeit in die kirchliche Arbeit; 5. Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den evangelischen Landeskirchen Deutschlands.

Keine Verminderung des Einmachezuckers. Das von anderer Seite verbreitete Gerücht, wonach die zum Ausgleich der Brotverknüpfung gewährte Sonderzuweisung von Zucker auf den Einmachezucker angezogen werden solle, entbehrt, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jeder Grundlage. Bereits bei Anknüpfung der Herabsetzung des Brotanteils ist im Kriegs-ernährungsamt vom Unterrichtsminister Dr. Müller ausdrücklich betont worden, daß die Sonderzuweisung von 750 Gramm Zucker zunächst für die Wochen vom 17. Juni bis zum 15. Juli dieses Jahres neben und außer den Einmachezucker verteilt werden würde. Für diesen Ausgleichszweck stehen uns 500 000 Doppelpentner Zucker zur Verfügung. Die Verteilung von Einmachezucker steht mit dieser Sondergabe in keinem Zusammenhang. Falls noch aus der Aisne nennenswerte Zuckermenge eintreffen, hofft man, die Sonderzuweisung von Zucker zum Brotausgleich noch einige Wochen länger geben zu können.

Der General der Infanterie. D. Rudolf. Pertes ist im 75. Lebensjahr in Berlin, wo er im Ruhestande lebte, gestorben. Er befehligte in den 90er Jahren das Infanterie-Regiment 116 in Gießen, sodann die 44. Infanterie-Brigade in Cassel und von 1897 bis 1900 die 21. Division in Frankfurt a. M.

Wehler, 31. Mai. Das Amtsgericht bestrafte 20 Landwirte und Kaufleute wegen heimlicher Schlachtungen, heimlicher Fortschaffung von Korn und Lebensmitteln, Luchens mit Lebensmitteln und Selbsttötungen von 50 bis 900 Mark in jedem einzelnen Falle.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

#### Papiernäh- u. Reihgarne

ohne Bezugsgeld zur Konfektion von Büchsen, elektr. Batterien, Einlegeblechen, Spielwaren usw. gern gefaßt. Proben gegen Einlieferung von 5/83 gern zu Diensten.

Kasseler Garnfabrik, Kassell. I.

#### Seltene Gelegenheit!

Herrn-Heiratsgeheimnis mit schöner Einrichtung, in schöner Badeort des Rheins, umständelhalber zu verkaufen od. zu vermieten. Sehr gute Einnahmen. Damenritier-lalun läßt sich einrichten. Offert. an Buchhandlung Secht, Kreuznach, Telefon 336

#### Habe mehrere Waggon Panbergsholz

wie Wellen, Schanzholz u. Stangenholz, abzugeben zu billigem Preis.

Ad. Moris, Daaden, (Rhd.) Telefon Nr. 5.

#### Bettfedern-Gelegenheitskauf!

la. reine Gänsefed. 3. Schleifen. 9 Pfd. Mt. 20.— fr. Nachnahme mit Zsd.

Zeise & Co., Königsee-C. Thür. Infolge Sterbefalls verk. meine beiden, in günstiger Lage Achaffenburgs liegende

#### Häuser

samt Bauplänen und Gärten. Jacob Sand, R. Hofl, Würzburgerstraße 20, Achaffenburg.

#### Schneuertücher

Stoffgewebe, bezugscheinfrei. Größe 50/68 geräumt. Std. 3,50—

#### Fensterleder

(Wollleder) prima Dual. Std. Mt. 7,50, 8,50, 10, 12.— empfiehlt bei reeller Bedienung

Hans Bährer, Bremen, Osterfeuerbergstr. 26. Größere Posten billiger.

#### Kittlöse

#### Frühbeet-Fenster

D. N. G. M. aus Kiefer- und Eichenholz, jedes Quantum sofort lieferbar.

Ed. Dachslerfabrik, Joh. Karl Weg, Landau, Pflz.

#### Schmirtgelleinen

läuft in Nr. 000—7 jeden großen und kleinen Posten gegen Nachnahme. Preis 100 Blatt Mt. 55.—. Zufendung eines jeden Quantums ohne vorherige Anfrage erbitet mit Rechnung

Henry Müller, Dresden-H. Köbnerstr. 58.

#### Moderne

#### 8 Zimmer-Wohnung oder Haus

zum Alleinbewohnen per 1. Juli oder später gesucht. Vermittler erwünscht. Offerten erbeten unter Nr. 6607 an die Expedition.

#### Tabak!

Garantiert reinster, reiner Blättertabak, aromatisch, leicht u. wohl-schmeckend.

10 Pfd. etwa 50 Gr. 19 Mt. 50 — 55 — 85 Mt. 100 — 50 — 103 Mt.

Mindestabgabe an Selbstverbraucher 10, an Abnehmerverbraucher 50 Pakete.

Verlang Nachnahme, der Reiche nach.

Gutmann & Ehrlich, Berlin C, 17/31/70.

P. S. Die noch rückständigen „Nordländer“-Bestellungen, kommen dieser Tage zur Erledigung.

#### Radfahren

gestattet mit meiner Erlaubnis. freien, elastischen, gut federnden

#### Vereinigung

Vakt auf jedes Rad.



In verschiedenen Ausprägungen und Preislagen lieferbar. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Stück nur Mt. 7,50. Vertreter gesucht!

#### Carl Bendel,

Salgau i. Württemberg.

#### Spiral-Federreifen

patentamtlich geschützt von Tebermann auszu-geben. Stück Mt. 7,50

Gegen bar ab Standort zu kaufen gesucht National

#### Kontrollkassen

Angebote unter J. N. 12348 an Exp. d. Bl.

#### Büchermasse

la. Buch, gelbe Ware. 1 Pfd. Dose Mt. 5,50. Postpaket entf. 9 Dosen Mt. 50.— einst. Porto gegen Nachnahme. Groß. Posten billiger.

H. Bährer, Bremen, Osterfeuerbergstr. Nr. 26. Fernsprecher 3381.

#### Jeder Schriftsteller

der sein Werk (Roman etc.) auf die Bühne bringen oder irgend in Manuscript druck-reif richtigstellen u. prüfen lassen will, wende sich vertrauensvoll an Schriftsteller Weninger, Bühnenlektor und Redakteur, München, Pündlerplatz 8, I.

#### Tabak.

„Führer im Tabakbau.“

Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen und Herstellen von Rauch- u. Kautabak, Zigaretten und Zigaretten. Bei Bereinigung des Betrages 1,50 Mt. Nachnahme 30 Pfl. mehr.

H. Freyn, Engers (Rhein), Benderstraße 40a.

100 Serienpostkarten 4.— od. 4,50 Mt. 100 Gemäldarten 6, 7 od. 9 Mt. 100 Ausverkaufskarten 1,50 Mt. J. Glas, München, Sternstr. 28.

#### Mädchen

21 Jahre, im Kochen und familiären Arbeiten selbstständig, luth. Stelle in nur gutem Hause, da sie selbstständig sein kann. Zuschriften erbitet

Frau Reichmann, Warburg v. Wörthstr. 9.

#### 2 ordentliche Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Städt. ökonom. Stiftung Anguste-Viktoria-Stiftung Roßbach (Sieg).

#### Einfache Stütze

f. alle Hausarbeit f. 1. Juni gef. Gute Kost, Famil.-Anschl. Pub. u. Wafzfrau w. geb.

Frau Weisgerber, Lampertheim a. Rh.

#### Ehefragen

Aerzil. Belehr. für Verlobte und Verheiratete. Von Dr. med. Hutten. Aus-d. Inhalt: Das Recht u. die Pflicht z. Ehe. Das Heiratsalter. Gattenwahl. Rasse u. Ehe. Liebe od. Vernunft. Hochzeit. Pflitterwochen. Hygiene d. jg. Ehe. Das Recht u. d. Pflicht zum Kinde. Die Kinderlosigkeit. Die Gefühls-kälte der Frau usw. Anhang: Krahe od. Mädchen? Mk. 1,90.

Nachh. Mk. 2.—. Hausarzt-Vorlag, Berlin-Steglitz 20.